

DIE NEUE SERIE: **VORHANG AUF WILL'S WISSEN!** VON SIMON MARCUR

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. So werden die Reichtümer seiner Umgebung schnell zur Selbstverständlichkeit. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie ein Tourist wohl beim Anblick des Langen Lui staunt, wie seine Augen beim Anblick der Farbenpracht auf der Rosenhöhe funkeln? Wir sehen in den nächsten Ausgaben unsere Region mal wieder ganz neu, wie mit Kinderaugen. Wir fragen uns voller Neugier, was hinter den zahlreichen Orten, Gebäuden und Schauplätzen steckt, die für uns schon zur Alltäglichkeit geworden sind.



Dianaburg zwischen Darmstadt und Messel

Unzählige Menschen haben sie schon einmal gesehen und zu ihr aufgeschaut. Sie vielleicht gewundert, was dieses Gebäude hier eigentlich soll. Sei es bei einem kurzen Spaziergang nach einem Besuch im Biergarten des ehemaligen Forsthauses Kalkofen, sei es bei einem Ausflug durch den Wald im so genannten „Kranichsteiner Forst“ zwischen Kranichstein, Arheilgen und Messel. Plötzlich öffnet sich da nämlich der Wald vor dem Natur-Ausflügler und gibt eine recht große Schneise frei. In ihrem Zentrum steht auf einer grasbe-

entspannenden und geselligen Ausflugspause ein.

In einem ähnlich desolaten Zustand wie heute befand sich die Dianaburg übrigens schon einmal, getreu dem Motto „History repeats itself“:

Im Jahr 1765 hatte der als „Jagdgraf“ bekannte Landgraf Ludwig VIII die Dianaburg als Jagdhaus im Rokoko-Stil seinem Sohn Ludwig IX zum Geburtstag bauen lassen. Die Dianaburg war in ihrer Ursprungsform sehr viel größer als die heutige Ausgabe und im Gegensatz zum Nachfolgebau direkt am Waldrand gelegen.

Im Erdgeschoss befand sich ein ganzer Speisesaal, darunter eine Küche, in der die frisch getöteten Tiere mittels eines „Tischlein-deckdich“- Mechanismus speisefertig nach oben transportiert werden konnten. Im Obergeschoss befanden sich Schlafgemächer. Hier konnte Ludwig VIII mit seinen Söhnen die Nacht verbringen, bevor er am nächsten Morgen frisch ausgeschlafen die heimischen Tiere ins Jenseits und anschlie-

bedekten Anhöhe ein kleines achteckiges Häuslein. Böse Zungen könnten es abfällig Bruchbude nennen.

Objektiv betrachtet sieht das Gebäude tatsächlich überholungsbedürftig aus. Geradezu dramatisch bahnen sich da Risse durch das Mauerwerk, der Verputz lässt sich abziehen wie vom Sonnenbrand zerfetzte Haut. Im leeren Innenraum musste das Forstamt sogar eine Stützkonstruktion aus Holz anbringen, damit das Dach der Dianaburg nicht in sich zusammenfällt. Doch der kritische Zustand der Dianaburg erschließt sich nicht auf den ersten Blick. Die idyllische Umgebung mit einer ausladenden, romantischen Wiese, mehreren Sitzmöglichkeiten am Fuß der kleinen Anhöhe und hohen Bäumen drumherum laden eher zur

beid frisch zubereitet vom Teller in den Magen befördern konnte. Glaubt man Gerüchten, diente die Dianaburg den fürstlichen Damen auch als verruchtes Liebesnest.

Ihren Namen erhielt die Dianaburg übrigens von der römischen Jagdgöttin Diana. Im Trend der Zeit wurde der schlosschenähnliche Jagdpavillon als Burg bezeichnet.

Das Jagdhaus Dianaburg gehört zur Wildparkanlage rund um das im 1570 erbaute Renaissance-Jagdsschloss Kranichstein – eines der wenigen noch erhaltenen in Deutschland. Ludwig VIII wohnte hier und legte mit seinem Jagdeifer den Grundstein zu der heute berühmten Sammlung im Jagdmuseum des Schlosses.



Als Ludwig VIII drei Jahre nach dem Bau der Dianaburg 1768 starb, war das der Anfang vom Ende des Jagdfiebers und damit auch der Original-Dianaburg. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie Vandalismus-Opfer, in den Folgejahren kläglich vernachlässigt und nach und nach „entsorgt“.

Der spätere Großherzog Ludwig III ließ 1836 an gleicher Stelle die Dianaburg wieder erbauen, als kleiner Jagdpavillon im Biedermeierstil. In dieser Form steht sie heute noch auf dem kleinen Hügel mitten im Wald. Danach geschah lange nichts. Von den 50ern bis 90ern des vergangenen Jahrhunderts diente die Dianaburg der Jugendgruppe „Die Falken“ als Spielstätte, seitdem steht sie einsam und verriegelt da und ergibt sich ihrem Schickal.

Eben jenes scheint auch einige Menschen so sehr um den Schlaf gebracht zu haben, dass sie aus lauter Sorge gleich einen ganzen Verein namens „Förderkreis Dianaburg“ ins Leben gerufen haben. Regelmäßige Informationsstände vor Ort sollen Besucher auf den Zustand des Gebäudes aufmerksam machen, dann kann auch das marode Innenleben begutachtet werden. Für 50 € im Jahr kann man helfen, zumindest mal das Dach der Dianaburg zu erneuern. Alternative: man kauft das „Dianaburg Puzzle“, erhältlich in einigen Kooperationsgeschäften in Darmstadt.

